

wohl in der Richtung auf Rowind bewegen dürfte. In die Armees Divisionen schließt sich nach Norden die Armees Division an, die in breiter Front den Blota-Lipa-Abchnitt bedrängt. Weiter nördlich steht die Armees Division, die den Bug zwischen Kamionka und Krowow bereits an mehreren Stellen überschritten hat und bei Krowow bereits russisches Gebiet erreicht. Dann schließt sich die Armees Division an, die im südlichen Bormarsch nach Norden in der Linie Samose-Jozesow begriffen ist. Sie reicht sich die Hand mit unseren Deeren, die die Nacht von Warschau bis nach Sibau hinauf halten. Der Druck auf die russische Front wird auf der ganzen Strecke vom Pruth bis zum Baltischen Meer immer schwerer und einheitlicher. Die Russen fähren ihn nicht nur in Galizien und Südpolen, sondern auch bei Suwalki-Kalwarja, wo die deutsche Offensive sich nicht wieder taikräftig zeigt, wie in Siden der riesigen wandelnden Mauer, die die Russen sich breitet, immer weiter nach Osten zu.

Englische U-Bootsangriffe auf Handelsschiffe.

Selbstverständlich wird nach diesem Erfolg eines deutschen U-Boots das heuchlerische Gejammer über unsere Barbarei wieder in allen Tonarten zu hören sein. Den Deutschen wird grundsätzlich als Verbrechen angerechnet, was von Engländern ausgeführt, als ein verdienstliches Kulturwerk gilt. Die türkische Regierung bringt eine ganze Reihe von Fällen zur Kenntnis, in denen englische U-Boote in und bei türkischen Häfen türkische und deutsche Handelsschiffe, darunter ein Passagierschiff mit 700 Personen, sehr vielen Frauen und Kindern an Bord, ohne jede Warnung mit Torpedoschiffen angriffen. Ja, auch ein deutlich erkennbares deutsches Lazarettenschiff wurde bei San Stefano am 1. Juni von einem englischen U-Boot ohne weiteres mit Torpedoschiffen bedacht. Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote — in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt worden ist — durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handeln, können englische U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazarettenschiffe.

Neue deutsche U-Boots-Beute.

London, 6. Juli.

Meldungen des Neuterischen Bureaus. Der englische Dampfer „Anglo-Californian“, der 5000 Tonnen Wasser verdrängt hat, ist in Queenstown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. Zwei Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das Gallefahnen des Unterseeboots unbeachtet gelassen.) — Die „Golette Subneam“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wia versenkt. Die Besatzung von fünf Mann wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Fiero Crog“, mit einer Ladung Schmirgel, wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swanea. (Schmirgel ist Dammware.)

Rotterdam, 6. Juli.

In einer Londoner Depesche des „Rotterdamischen Courant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Craigard“, 3288 Tonnen groß, aus Leith, mit Baumwolle von Galveston nach Havre unterwegs; „Gadoba“, 3407 Tonnen groß, aus Westharteport, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richmond“ hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kofka“, die treibend angetrieben wurde, konnte nach Queenstown geschleppt werden.

Englische Übergriffe gegen neutrale Hoheitsrechte.

Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Anhaltens von Handelsschiffen durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Porjus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blinde Schiffe abfeuerte. Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. — In einem andern Falle wurde der deutsche Frachtdampfer „Wallas“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Wachtschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anhaltung und erzwang die Freigabe des Dampfers und zehn gefangengenommener Deutschen.

Mißglückter Luftangriff auf die deutsche Bucht.

W.T.R. Berlin, 5. Juli.

Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe füllten die amarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootzerkührern, bereit bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Ferschellung fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusetzen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet floh.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes etc. etc.

Ferschellung ist eine niederländische Insel in der Nordsee vor dem Eingang des Zuiderzees, zwischen Blieland und Ameland, zu Nordholland gehörig.

Beim gestrandeten „Albatros“.

Wier schwedische Kriegsfahrzeuge umlagern den gestrandeten „Albatros“ und übernehmen Ramifikation, Broian, usw. von dem deutschen Schiffe. Die „Albatros“ liegt knapp 100 Meter vom Seufer entfernt nach Badbord über. Der Vormast ist heruntergeschossen, die beiden Schornsteine stehen noch, ebenso der Hintermast. Auf Badbord klaffen zwei gewaltige Löcher über der Wasserlinie. Auch unter Wasser soll das Schiff ein Loch aufweisen, während die Maschine merkwürdigerweise völlig intakt geblieben ist. Einen schrecklichen Anblick bietet das Deck. Dort steht man einen Bierwanne von geborstenen Stahlplatten, zersplitterten Eisendrähnen, Granatplittern, Glas und Holz. Die 500 russischen Granat- und Schrapnellschiffe, die die vier russischen Banzerkreuzer höchst tapfer gegen den kleinen „Albatros“ abgefeuert haben, und die Geschosse aus ihren großkalibrigen Geschützen haben gegenüber der naturgemäß bescheidenen Artillerie unserer Minenfahrzeuge blutige Arbeit verrichtet, wenn auch „Albatros“ tatsächlich nicht durch das russische Geschwader, sondern durch das abfällige Auslaufen außer Gefahr gesetzt worden ist. Mit höchem Gefühl konnte die Kriegsflagge niedergebott werden.

Kein weiser General darf je seinen Feind verachten, sondern muß stets auf dessen Schritte ein wachsames Auge richten, damit sie ihm in allen seinen Unternehmungen zum Leitstern dienen. Friedrich der Große.



Partie aus dem Jozosol.

Gemeinsamer Protest Skandinaviens.

Wien, 5. Juli.

Wie die Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Dreikönigsabkommens von Matm der schwedische Protest gegen die russischen Neutralitätsverletzung von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt. Eine Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Reiche trifft alle skandinavischen Reiche.

U-Boots-Beute.

Amsterdam, 5. Juli.

Der englische 2021 Tonnendampfer „Richmond“ wurde im Armealanal torpediert, die Besatzung in Blomouth gefoltert, ebenso landeten dort 68 Mann der Besatzung. Der Dampfer „Nentrew“ und „Archmore“, die ebenfalls von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Beide Schiffe verbrachten vergebens, den Unterseebootsangriffen zu entgehen. Sie wurden schwer beschossen, wobei auf der „Archmore“ ein Mann der Besatzung getötet wurde. „Nentrew“ ist ein Neubau, „Archmore“ ist 4365 Tonnen groß.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 6. Juli. Am letzten Sonntag fand in der Office von deutschen Kriegsschiffen die schwedische Dampfer „Henrik Alexander“ aus Stockholm, „Algoria“ und „Baermland“ aus Goeteborg, ferner die Segelschiffe „Droar“ aus Helsingborg, „Doppel“ aus Danng aufgebracht und sämtlich nach Swinemünde übergeführt worden.

Stockholm, 6. Juli. Um die sorgsamste Behandlung der deutschen Verwundeten in Roma zu gewährleisten, wurde der Generalkonsul in der Oberstadt der Chirurgischen Abteilung des Garnisonlazarets von Stockholm Dr. Klemm sowie zwei aus dem Balkankriege erprobte Ärzte Kreuzschweden nach Gotland.

Berlin, 5. Juli. Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, sind bis zum 24. Juni 26 englische Handelsschiffe versenkt worden mit einem Lonnengehalt von rund 700 000 Tonnen. Von dem Gesamttonnagehalt der britischen Handelsflotte vor dem Krieg (20 Millionen Tonnen) sind also 0,7 Millionen Tonnen, d. h. 3,5 Prozent verloren.

Stockholm, 5. Juli. Ein schwedischer Freiwilliger im französischen Heer teilt mit, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 8400 Mann verloren hat.

Amsterdam, 5. Juli. Nach Berichten amerikanischer Blätter sind die Japaneline bei ihrem nächsten Angriff am 31. Mai bis über das Zentrum von London gelangt, wo sie Bomben eine Meile von der Bank von England entfernt abgeworfen haben. Vier Personen sind dabei getötet und 20 verwundet worden. Ramentlich Galtend ist dabei schlecht fortgekommen.

Wien, 5. Juli. Die „Reichspost“ meldet aus Belschitz: Ein gefangener italienischer Reserveoffizier beklagt sich über die Haltung der Trentinos, den er nicht wiedererkennt. Er wagt in diesem Kriege denn überall so falsch unterrichtet? fragte er. Wir haben geglaubt, daß uns Südtirol entgegenkommen werde, indes zeigt es uns ein feindliches Gesicht. Das ist unsere verbiete Enttäuschung.

Dugano, 5. Juli. Über Korfu melden römische Blätter die Besetzung von Dugano durch die Serben. In Dugano seien zwei serbische Regimenter unter Oberst Popowitsch einmarschiert. Der italienische Gesandte Alfotti ist mit Eschaf Pascha zur Verichterstattung über die Lage nach Rom gereist.

Simden, 5. Juli. Der Fischdampfer „Eris 176“ hat gestern den englischen Fliegerleutnant Bird eingekracht, der wegen Benzinmangels in der Nordsee niedergehen mußte und seine Maschine von dem Fischdampfer verlesen ließ.

Neue Schwindeleien von „Reuter“.

Postfäde mit Staheldrahtschieren.

Das Neuterische Bureau verbreitet die Nachricht, die deutschen Behörden hätten die Post des schwedischen Postdampfers „Hoern“ und „Thorsten“, die angehalten worden sind, geöffnet und zensuriert. Neuter wünscht dies als Widerlegung der deutschen Erklärung allgemein bekannt zu machen, daß die Postfäden der schwedischen Regierung ungedruckt zurückgestellt worden sind.

Die Nachricht des Neuterischen Bureaus ist unweh, bemerkt dazu das W.T.R. und sagt weiter: Die Post des

schwedischen Dampfers „Thorsten“ ist nicht zensuriert, sondern mit Einschluß der russischen Post der schwedischen Postbehörde unverändert zurückgegeben worden. Dagegen sind allerdings feinerzeit einige verdächtige Postfäden des schwedischen Dampfers „Hoern“ geöffnet worden, die unter der Ladung verpackt aufgefunden wurden, und deren Schwere ohne weiteres erkennen ließ, daß sie keine Postfäden enthielten. Bei der Öffnung ergab sich dann, daß der Inhalt aus Kontorbande bestand, nämlich aus Staheldrahtschieren, die an die britische Regierung abgereicht waren. Die schwedische Post des Dampfers „Hoern“, die nicht Kontorbande war, ist der schwedischen Postbehörde wieder zugestellt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Schwerverwundeten austausch zwischen Deutschland und England hat vom 28. bis 30. Juni 1915 stattgefunden. Aus englischer Gefangenschaft sind als Schwerverwundete 3 Offiziere, 1 Medizinaloffizier, 1 Unteroffizier und 30 Mann sowie außerdem 8 Sanitätsoffiziere und 142 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt und zunächst im Reservelazarett Lachen untergebracht worden. Aus deutscher Gefangenschaft wurden nach England als Schwerverwundete 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 47 Mann sowie außerdem 48 Sanitätsoffiziere und 294 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt.

Schweden.

Die englisch-schwedischen Verstimnungen steigern. „Stockholms Tagblad“ sagt über die vermehrten Schwierigkeiten, die die Engländer neuerdings dem schwedischen Kaffeimport bereiten. Die Engländer fordern verstärkte Garantien dafür, daß der Kaffee vor Freigabe bereits an die Konsumenten in Schweden oder für den Export nach Rußland verkauft sein muß. Dieser neue Eingriff in unser Recht und auf den freien Handel, sagt das Blatt, rief große Entrüstung und kräftige Opposition unter den schwedischen Kaffeimporteuren hervor, die in einer Konferenz über ein gemeinsames Vorgehen gegen diese unbillige Forderung beraten werden.

Türkei.

Der türkische Postkammer in Wien, Hussein Özlül Pascha, äußerte sich in einer Unterredung über die fernere Gestaltung des deutsch-österreichisch-türkischen Bündnisses. Nachdem er die Siegesgewissheit der Türkei betont hatte, sagte er u. a.: Die Bünde, welche heute die Türkei, Deutschland und Österreich-Ungarn verknüpfen, werden auch nach dem Kriege zu bestehen nicht aufhören. Dieses Bündnis entspricht in sehr den Interessen unserer Staaten, daß es nach dem Kriege naturgemäß für unbegrenzte Zeit fortzudauern sollte. Ja, bin überzeugt, daß die Diplomatie der drei verbündeten Reiche, die im Verlaufe der gegenwärtigen Krise so glänzende Beweise von Geschick und Schmiegsamkeit geliefert hat, es verstehen wird, nach dem Kriege für die Entwicklung der gemeinsamen Interessen zu arbeiten, die die drei verbündeten Staaten so eng aneinander knüpfen.

La Bassée und Arras.

Unser Großes Hauptquartier entwickelt eine Schilderung der Matkchlachten bei La Bassée und Arras, in denen die Loretto-Höhe eine heroorragende Rolle spielt. Daß die gewaltige Übermacht, die hier Franzosen und Engländer zum Durchbruch unserer verhältnismäßig schwachen Linien anleihen, nicht zu ihrem Ziel gelangte, ist nur dem aufopfernden und zähen Mut unserer braven Truppen und ihrer überlegenen Führung zu verdanken. Der Bericht ist in seiner schlichten Sprache ein Heldentum, das von keinem der Welt an Größe übertroffen wird.

Während in Galizien — so heißt es darin — die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armees des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die perloranen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Welang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Rußlands Angriffskraft erdrückt, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde. Möglichst starke Kräfte galt es, zu diesem großen Ziele aufzumunnenzulegen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schluß aus dem Durchbruch die Gegen, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten. So bot für die Franzosen der Angriff auf den

vorbringenden Winkel bei der Loretto-Höhe

und die anschließenden Stellungen gute Ausflüchte. Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter kränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher das Veranschaulichen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen, obgleich es Beobachtet würde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verheimlichten die Franzosen auch sonst diese Verchiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bis her hatten in dem Abschnitt von der Grenze zur englischen Armees südlich La Bassée bis Arras den Deutschen 3/4, französische Armeekorps (58. I. D., 92. I. D., 21. A. R., 33. A. R., 7/10. A. R.) gegenübergestanden. Am 8. Mai deuteten zum erstenmal bei einem gefallenen Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des 17. A. R. Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Loretto-Höhe nach Süden bis gegenüber Dockincourt. Am 6. Mai schätzte ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien abgeben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden. Schwer litten unsere Gräben und Drahtabernisse, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 9. Mai an. Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch auf alle Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschuß auf Geschuß ein. Bald verlagten die Drähte zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Meldungen zurück. Gegen 8 Uhr schweigt das Feuer auf einen Schlag. Nicht eilen die schon stark gelichteten Reste der Gräbenbesatzungen, nieder-